Prominente Patienten

Wussten Sie, warum Warhol stets grüne Baumwollunterwäsche trug? Was es mit dem „Einstein Sign“ auf sich hat? Und weshalb Schiller an der Fertigstellung von Goethes Faust zweifelte? Schauen Sie mit uns in die Krankenakten berühmter Persönlichkeiten.

Taubheit provozierte sensiblere Porträts

Francisco de Goya

Im Alter von 46 Jahren erkrankte der spanische Maler Francisco de Goya schwer, fast wäre es sein Ende gewesen. Doch er erholte sich. Zurück blieb eine Gehörlosigkeit, über deren Ursache viel spekuliert worden ist.

Francisco José de Goya y Lucientes (1746–1828) war ungemein fleißig – und schnell. Mehr als 1.800 Werke soll er in seinem Leben geschaffen haben, viele davon sind verschollen. Für das Porträt seiner Frau, das heute im Madrider Museo del Prado hängt, soll er nur eine Stunde gebraucht haben, für das Bild von König Ferdinand VII. (1784–1833) lediglich ein oder zwei Sitzungen. Seine Porträts wirkten für die damalige Zeit ungewöhnlich realistisch, manches Werk auch expressionistisch. Dies sowie die Darstellung politisch brisanter Themen brachten ihm Kritik und beträchtlichen Ärger ein.

Dennoch ließen sich die Reichen und Mächtigen immer wieder von ihm malen – zum Beispiel die Familie des spanischen Königs Karls IV. (1748–1819) oder wiederholt die Herzogin von Alba (1762–1802), mit der ihm eine Affäre nachgesagt wurde. Im Winter 1792/93 befiel Goya eine mysteriöse Krankheit. Er überlebte, blieb jedoch für die restlichen 35 Jahre taub. Zunächst konnte er zwei Monate lang nicht das Bett verlassen, klagte über Brummen und Brausen in den Ohren, gefolgt von zunehmenden Störungen des Hörvermögens. Zu Beginn hatte er Gleichgewichtsprobleme, konnte nicht mehr die Treppe steigen, begleitet von Übelkeit, abdominalen Schmerzen und Appetitlosigkeit. Zeitweise war er bewusstlos, hinzu kamen Sehstörungen, Verwirrung, Halluzinationen und partielle Lähmungen.

All diese Symptome verschwanden mit der Zeit. Bis auf die Taubheit – Quelle endloser Spekulationen, berichtet Prof. Dr. Philip A. Mackowiak, University of Maryland School of Medicine, Balti-

more. Biographen gingen von den Folgen einer durchgemachten Syphilis aus, andere von einem Schlaganfall. Beides ist unwahrscheinlich.

Zudem bestand ein hohes Risiko für eine chronische Bleivergiftung durch Inhalation bleihaltiger Dämpfe, zumal Maler zu diesen Zeiten ihre Farben selbst herstellten. Allerdings hält Mackowiak es trotz der Neurotoxizität des Bleis für unwahrscheinlich, dass dies die komplette Taubheit ausgelöst hat. „Goyas Krankheit, denke ich, lässt sich am besten erklären als atypischer Verlauf einer typischen Infektionskrankheit“, so Mackowiak. Der Krankheitsverlauf deutet auf eine akute infektiöse Enzephalitis hin. Es könnte sich um eine viral bedingte Enzephalitis gehandelt haben. Da Goya in den Monaten Dezember/Januar erkrankte, sei es unwahrscheinlich, dass es sich um von Moskitos übertragene Arboviren gehandelt habe. Mumps- und Masernviren könnten ebenfalls Enzephalitiden auslösen, wenn auch selten. Infizierte Erwachsene entwickeln diese Komplikation häufiger als Kinder. Und beide Enzephalitiden können zu Taubheit führen: Mumps kann zusätzlich das Pankreas betreffen, dies würde zu den gastrointestinalen Symptomen bei Goya passen. Und schließlich lassen sich auch seine Sehstörungen mit einer Enzephalitis erklären.

Der Charakter Goyas Werke war fortan oft geprägt von Düsternis und teils bedrohlich wirkenden Darstellungen. Allerdings profitierten seine Fähigkeiten als Porträtmaler, womöglich weil er nun sensibler als vorher für Gesten und Körperausdruck war.

Thomas Meißner